

Anne Dufourmantelle: „Die Intelligenz der Träume“

## Vom Geheimnis in uns selbst

Von Cornelius Wüllenkemper

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 20.11.2024

**In ihrem literarischen Essay über die „Intelligenz der Träume“ geht die 2017 verstorbene französische Philosophin und Psychoanalytikerin Anne Dufourmantelle dem Ureigensten in uns selbst nach und untersucht, wie Träume zum Reservoir von Inspiration und Schaffenskraft werden.**

Was Der polnisch-britische Autor Joseph Conrad war überzeugt davon, dass „wir leben wie wir träumen – allein.“ Diese zumindest scheinbar ernüchternde Sichtweise auf die Kondition des Individuums in der Welt beleuchtet Anne Dufourmantelle in ihrem Essay „Die Intelligenz der Träume“ aus philosophischer Sicht. Der Traum ist für sie dabei keineswegs ein metaphysisches Zeugnis individueller Einsamkeit, sondern ein äußerst irdisches Reservoir an Inspiration und Schaffenskraft. Dufourmantelle hat keinen Zweifel daran, dass erst unsere Träume uns zu dem machen, was wir sind.

„Wir glauben, dass wir außerhalb unserer Träume leben, aber gehen wir einmal vom Gegenteil aus: Wir haben sie nie verlassen, unsere Träume wachen über uns. Der Traum ist reiner Verstand, pure Intelligenz. Mensch sein heißt nicht zuletzt, sich in jenen neuartigen Weltbezug einzunisten, der uns im Traum widerfährt. Der Traum vermag unendlich viel: Er repariert, erinnert, prophezeit, er hört zu, warnt, terrorisiert, besänftigt, enthüllt, befreit. Und er erlaubt uns zu vergessen.“

### Dem Traum und den Rätselfragen öffnen

Die Frage ist also nicht, ob und wie der Traum das individuelle „In der Welt sein“ im Sinne Martin Heideggers prägt. Wichtiger für die promovierte Philosophin Dufourmantelle, die bis zu ihrem frühzeitigen Unfalltod als Psychoanalytikerin in Paris praktizierte, ist die Fähigkeit, sich dem Traum und den Rätselfragen, die er aufgibt, zu öffnen. Im ersten Abschnitt ihres dreiteiligen Essays zitiert sie anonymisiert aus Traumsequenzen ihrer Patienten.

Anne Dufourmantelle

### Die Intelligenz der Träume. Phantasmen, Erscheinungen, Inspiration

Aus dem Französischen von Luzia Gast

Diaphanes, Zürich

124 Seiten

18 Euro

„Er, der dich ansieht, gleicht dir. Er ist weder feindsinnig noch wohlwollend. Warum hast du Angst?“

Heißt es im Kapitel über „Die Gegenwart des Traums“. Das nächtliche Träumen beschreibt Dufourmantelle als maximal intime Auseinandersetzung mit dem Selbst, die jenseits mystischer Prophetie oder bloßer Triebsublimation im Sinne Freuds vor allem verborgene Kammern des eigenen Bewusstseins öffnet.

### **Der Traum als „Wiege, in der die Welt ruht“**

In einem kulturhistorischen Rückblick führt die Autorin die Bedeutung des Traums für das individuelle und kollektive Bewusstsein auf die ägyptischen Weisheitsbücher aus dem dritten Jahrtausend vor Christus zurück, spürt den Traum-Abhandlungen im alten China oder den Riten der präkolumbianischen Völker Amazoniens nach, die den Traum als „Wiege, in der die Welt ruht“ begriffen. Anne Dufourmantelle umschreibt das Wesen des Traums als etwas, das der Intuition nahekommt, ein unbewusstes Wissen, das in uns steckt, ohne dass es das Bewusstsein erreicht. Der Traum ist für sie eine, so wörtlich, „Frontlinie“ in einem „totgeschwiegenen Krieg“ gegen das Unbewusste.

„Dort sind unsere Ängste unser Feind, unsere Zugeständnisse, unsere Verleugnungen, aber auch unsere familiären Bindungen und sozialen Konditionierungen, die ganze uns durchdringende Geschichte. Dieser Krieg ist ein aus dem Bewusstsein des Subjekts verbannter Konflikt, dessen Protagonisten ihm unbekannt sind und dessen Einsatz und Ursache es ignoriert. Der Traum ist ein Akt des Widerstands in diesem Krieg. Er erhellt den Träumer unter Einsatz seines psychischen Lebens, indem er Verbote und Zensurinstanzen umgeht.“

Anne Dufourmantelles Stil erinnert zuweilen an den ihres Fachkollegen Roland Barthes, auf dessen Langessay „Fragmente einer Sprache der Liebe“ sie sich auch direkt bezieht. So wie Barthes verbindet Dufourmantelle sprachliche Eleganz und Stilsicherheit mit zuweilen eher cursorischen Argumentationslinien, die stellenweise zu inhaltlicher Uneindeutigkeit führen.

### **Abstrakte Denkkraft, poetisches Sprachvermögen und intellektuelle Leichtigkeit**

Sie wirft einen literarischen, narrativen Blick auf ihr Thema, deutet an, suggeriert und lässt Unklarheiten als vielsprechende Geheimnisse stehen. So unterscheidet sie etwa erst im zweiten Abschnitt des Buchs zwischen nächtlichen Träumen, Wunschträumen und Phantasmen. Die unter Frankreichs Geisteswissenschaftlern verbreitete Synthese von abstrakter Denkkraft, poetischem Sprachvermögen und intellektueller Leichtigkeit kommt dem Lesevergnügen allerdings zugute. Immer wieder stößt man auf raffinierte Formulierungen und erhellende Gedanken wie etwa im Kapitel über die Bedeutung des Träumens für die individuelle Freiheit.

„Der Traum verleiht Flügel. In ihm kann man sich verwandeln. Die Identität des Träumer ist vielfältig und nicht abgeschlossen. Unsere Verantwortung besteht in der Sorge um unsere Fähigkeit zu träumen“.

...schreibt Dufourmantelle, und führt das Träumen dabei als eine Kraft des Widerstands vor, die Widersprüche in Kauf nimmt und so zu einer wichtigen kreativen, Inspirationsquelle wird.

Im Traum werden Grenzen überschritten, Raum- und Zeitdimensionen annulliert und somit ein enormes künstlerisches Potential freigesetzt.

### **Eine Reflektion über die Kunst des Lebens**

Ihre Eloge schließt Dufourmantelle allerdings mit einer pessimistischen Zukunftsvision über den Transhumanismus, den Kontrollverlust der Menschen über die eigene Existenz und, so wörtlich, die „bevorstehende Schließung unbegrenzter Horizonte“.

„Wie schwer wiegen unsere Träume angesichts der Technisierung der Welt, ihrer wachsenden Feindseligkeit gegenüber den Lebenden, ihren Eroberungen und ihrem räuberischen Appetit? Wir operieren in der kollektiven Fiktion einer befriedeten Demokratie – ein sicherlich notwendiges Hirngespinnst –, unsere Träume sind heute geschwächt, erschöpft durch den Mangel an Geduld mit ihnen. Der Engel, das Genie, der Traum sagen uns das.“

In Anne Dufourmantelles Essay lässt sich das Träumen als ästhetische Ausdrucksform des Selbst entdecken, als bestgehütetes Geheimnis der eigenen Psyche. Sie erinnert daran, dass das Träumen der Urort von Identität und individueller Freiheit ist. Bei Anne Dufourmantelle wird die Untersuchung der „Intelligenz der Träume“ zu einer Reflektion über die Kunst des Lebens.